Tagebücher analog oder digital

Forschungstagebücher haben in der qualitativ-psychologischen Marktforschung enorm an Bedeutung gewonnen. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, den Bedürfnissen der Konsumenten auf den Grund zu gehen. Welche Methode die effektivste ist, ob analog, digital oder mobil per App, untersuchten Georgianna Wunner und Kay Koschel von Ipsos.

Tagebücher sind eine empirische Forschungsmethode, bei der Verhalten, Wahrnehmungen, Erlebnisse und Emotionen im alltäglichen Umfeld eines Menschen über einen bestimmten Zeitraum erhoben werden. Im Fokus liegen dabei die individuellen und subjektiven Alltagswahrnehmungen rund um das Thema Konsum und Kaufentscheidung. Dieses Medium kann klassische Methoden, wie Gruppendiskussionen, Tiefeninterviews und Beobachtungen durch den Forscher, um Selbstbeobachtungen und Selbstreflexionen des Konsumenten sinnvoll ergänzen.

Forschungstagebuch: analog, digital und mobil

Grundsätzlich können Forschungstagebücher als Papier-Tagebuch, digitales Online-Tagebuch oder als eine Smartphone-Applikation (Mobile-App) erstellt werden.

Papier-Tagebücher sind die klassische Form. Sie stellen eine Weiterentwicklung von Papierfragebögen zum Selbstausfüllen dar. Für die Gesamtdauer der Studie bekommt der Teilnehmer ein kleines Booklet ausgehändigt, welches er entsprechend den Anweisungen des Forschers ausfüllt. Es enthält alle Fragen und Aufgaben für die gesamte Periode. Wichtig ist hierbei, dass die einzelnen Aufgaben klar und verständlich gestellt und formuliert werden. Neben den konkreten Anweisungen führt das Layout der einzelnen Seiten den Teilnehmer durch das Forschungstagebuch.

In der Praxis unterscheidet man zwischen quantitativen und qualitativen Fragestellungen. Bei quantitativen Fragestellungen ist der Grad der Strukturierung höher. Hier werden vorwiegend metrische Daten erhoben und standardisierte Fragen mit Hilfe von Fragebatterien zum Ankreuzen oder Skalen gestellt. Bei qualitativen Forschungstagebüchern überwiegen offene Fragestellungen, die den Teilnehmern Raum für längere Überlegungen und Ausführungen gewähren. Darüber hinaus können Kreativtechniken wie Collagen oder Personifizierungen in das Forschungstagebuch implementiert werden.

Durch digitale Technologien eröffnen sich neue Möglichkeiten für Forschungstagebücher. Anbieter erleichtern die Programmierung von solchen Online-Tagebüchern, indem sie fertige Vorlagen zur Verfügung stellen, die der Forscher mit wenigen Klicks individualisieren kann.

Jeder Teilnehmer erhält seinen eigenen Zugang per E-Mail zugeschickt. Mit diesem kann er sich anmelden und seine Beiträge schreiben. Zusätzlich unterstützt die Online-Plattform das Hochladen von Bild- und Videomaterial. Während der Studiendauer können sowohl der Forscher als auch der Auftraggeber die bisherigen Beiträge einsehen und individuelles Feedback geben. Eine weitere Form der Umsetzung sind Communities. Hier lässt sich ein Online-Tagebuch integrieren. Im Gegensatz zum Forum ist der Bereich des Online-Tagebuchs in der Community nur für den einzelnen Tagebuchschreiber und für den Forscher zugänglich.

Smartphones erweitern die Anwendungsmöglichkeiten von Forschungstagebüchern. Das Tagebuch kann als App zu jeder Zeit und von jedem Ort aus geführt werden. Da jedes Smartphone mit Kamera sowie Aufnahmegeräten für Sprache ausgestattet ist, erleichtert dies das Sammeln

VOR- UND NACHTEILE verschiedener FORSCHUNGS-TAGEBÜCHER

Georgianna Wunner ist Studierende der Nordakademie Hochschule der Wirtschaft, seit 2012 bei Ipsos und derzeit als Junior Research Executive bei Ipsos UU.

georgianna.wunner@ipsos.com

Kay-Volker Koschel ist Associate Director bei Ipsos UU sowie Autor des Buches *Gruppendiskussionen*. Er lehrt Marktforschung an Universitäten und Hochschulen.

kay.koschel@ipsos.com

Literatur

Christine Milligan & Ruth Bartlett (2015): What is Diary Method? („What Is?“ Research Methods)

John B. Nezlek (2012): Diary Methods for Social and Personality Psychology (Sage Library of Methods in Social and Personality Psychology)

Andy Alaszewski (2006): Using Diaries for Social Research (Introducing Qualitative Methods)

von authentischen Daten in Bild, Film oder Sprachnotizen.

Die Studienteilnehmer erhalten ein Tagebuch, in das sie ihr untersuchungsrelevantes Verhalten, – etwa die Konsum- und Fernsehgewohnheiten, Einkäufe und vieles mehr – in ein vorgegebenes Schema eintragen. Dies kann sowohl zeitnah als auch im Vor- und Nachhinein erfolgen. Umso wichtiger ist hier die genaue Formulierung der Frage- und Aufgabenstellung, denn der Teilnehmer hat nur bedingt die Möglichkeit, Rückfragen zur Aufgabe zu stellen.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen *zeit-basierten*, *event-basierten* oder *signal-basierten* Ansätzen:

Bei *zeit-basierten* Forschungstagebüchern definiert der Forscher bestimmte Zeitintervalle, die randomisiert oder fix sein können. Für dieses Verfahren spielt der Zeitpunkt des Eintrags eine wichtige Rolle.

Manche Verhaltensweisen finden unregelmäßig im Alltag der Teilnehmer statt und lassen sich dementsprechend nur schwer vorhersagen, beispielsweise Einkauf, Tanken, Kaffeetrinken. Für solche Fälle setzt man *event-basierte* Forschungstagebücher ein. Im Vorfeld wird ein Event, zum Beispiel ein Störfall im öffentlichen Nahverkehr, klar definiert. Je genauer das Ereignis definiert ist, desto größer ist die Chance, dass der Teilnehmer zum richtigen Event aussagekräftige Informationen sammelt.

Bei *signal-basierten* Forschungstagebüchern werden die Teilnehmer mittels Signalgebern dazu aufgefordert, einen Eintrag zu tätigen. Als Signalgeber dient die Alarmfunktion von tragbaren Geräten wie Smartphones oder Wearables. Der Forscher kann aber auch selbst zum Signalgeber werden, indem er Nachrichten via SMS, WhatsApp oder per E-Mail verschickt oder den Teilnehmer anruft.

Vor- und Nachteile verschiedener Forschungstagebücher

Im Zeitalter der digitalen Revolution fragt man sich, ob das Papierformat noch zeitgemäß ist. Nichtsdestotrotz hat das *Papiertagebuch* seinen Reiz und seine Vorteile behalten. Durch seine Nähe zum privaten Tagebuch sind die Beiträge hier stärker narrativer Art. Es sticht das Papiertagebuch besonders durch seine kreativen und haptischen Inhalte heraus. Zwar ließen sich solche Aufgaben auch in den anderen Tagebuchformaten umsetzen, allerdings ist die Technik für das Erstellen von Collagen auf digitalem Weg noch in der Aufbauphase.

Ein weiterer Vorteil des Papierformates liegt in seiner Einfachheit: Sofern die Anweisungen im Tagebuch klar und verständlich definiert sind, brauchen die Teilnehmer keine aufwendige (technische) Einführung. Sobald das Tagebuch abgeschickt ist, hat der Forscher nur bedingt die Möglichkeit der Nachfrage. Dies ist bei dem Online-Tagebuch und der Mobile-App anders. Während der Feldarbeit können Forscher und Teilnehmer miteinander kommunizieren und so Fragen klären.

Das *digitale Online-Tagebuch* und das *mobile Tagebuch per App* erlauben es dem Forscher, während der Feldarbeit die Beiträge der Teilnehmer einzusehen. So können vertiefende oder weiterführende Fragen gestellt werden. Es entfallen manuelle Übertragungen oder Scanvorgänge.

Bei der Analyse der Daten fällt auf, dass Online-Tagebücher längere Beiträge aufweisen als über die App erhobene. Das bedeutet aber nicht, dass über die App weniger Daten generiert werden. Es handelt sich bei der App um eine andere Art des Schreibens. Anstatt einen großen Beitrag zu senden, posten die Teilnehmer, ähnlich wie bei WhatsApp, mit einer höheren Frequenz kurze Sätze. Dies ist auch durch das kleinere Display der Smartphones bedingt. Online-Tagebücher werden vom stationären PC oder Laptop aus geführt, was komfortabler ist und dazu einlädt, Beobachtungen ausführlicher zu beschreiben.

Der größte Vorteil des mobilen Tagebuchs per App ist die Unabhängigkeit von Zeit und Ort. Die generierten Daten sind authentisch und nah am Geschehen. Dagegen besteht beim Papier- und zum Teil auch beim Online-Tagebuch das Risiko, dass die Teilnehmer die Aufgaben retrospektiv und zu rational bearbeiten. Diese Gefahr tritt beim Papiertagebuch stärker auf, da hier der Forscher keinen Einblick auf den aktuellen Stand des Tagebuchs erhält. Beim Online-Tagebuch entsteht die Retrospektion, da das Medium zum Eintragen (PC) nicht im Verlauf des Tages mitgenommen werden kann.

Foto- und Videomaterial gestalten den späteren Bericht lebendiger. Bei Tagebuchstudien zeigen sie Alltag und Kontext der Teilnehmer oder sie selbst und ihre Peergroup. Bei den Papier- und Online-Tagebüchern geht die Tendenz zu Zeitschriftenmaterial oder Internetbildern.

Eine Ausnahme bilden hier Videobeiträge, die ebenfalls den Teilnehmer oder seinen Alltag und Lebensstil zeigen. Die Analyse ist bei sehr großen Foto- und Videomengen enorm zeitintensiv. So müssen Bilder zunächst semiotisch decodiert werden. Für die Auswertung der Audiospur müssen Transkripte erstellt werden. Daher sollte der Mehrwert der Analyse von Foto- und Videomaterial mit dem entstehenden Aufwand abgewogen werden.

Der technische Aufwand digitaler Online-Tagebücher und Tagebücher über eine Mobile-App ist nicht zu unterschätzen. Bei Störungen ist ein technischer Support sicherzustellen. Jedes Format bringt technologiespezifische Vor- und Nachteile mit sich. Damit ein Forschungstagebuch erkenntnisreiche Informationen liefert, muss es primär zur Fragestellung und Zielgruppe passen. Soll das Tagebuch in Echtzeit authentische Informationen zum Event oder zum Einkauf sammeln, dann eignen sich digitale Online- sowie mobile Forschungstagebücher besser. Letztendlich hängt der Erfolg der Forschungstagebücher stark von der Motivation und dem Engagement der Teilnehmer ab.

Forschungstagebücher: Auf Papier, digital oder als App

	Vorteile	Nachteile
Papier-Tagebuch	• intuitive, einfache Nutzung • Alternative für nicht technisch affine Zielgruppen • emotionale und kreative Inhalte wie Collagen oder Fotos aus Zeitschriften • längere, tiefere Einträge	• hoher Materialaufwand Tagebucherstellung • logistischer Aufwand Tagebuchversand • kaum Einfluss auf Tagebuchqualität in der Feldphase • bedingte Implementierung von Videos • Gefahr der Retrospektion
Digitales Online-Tagebuch	• Moderation und Analyse während Feldarbeit • längere Einträge und Beiträge • Vielfalt an Foto- und Videomaterial aus Internet- und privatem Videoarchiv	• hoher Programmieraufwand • mögliche technische Probleme • schweres Abschätzen der generierten Datenmenge • wenig nutzerfreundliche Analyseansicht • hoher Analyseaufwand für Foto- und Videomaterial • Gefahr der Retrospektion
Tagebuch über Mobile-App	• Moderation, Feedback und Analyse während Feldarbeit • Beobachtung / Dokumentation in Echtzeit • authentisches Foto- und Videomaterial vom Teilnehmer selbst aufgenommen	• hoher Programmieraufwand • mögliche technische Probleme • schweres Abschätzen der Datenmenge • wenig nutzerfreundliche Analyseansicht • knappere Sätze durch kleines Display des Smartphones (Tippbarriere) • hoher Analyseaufwand für Foto- und Videomaterial

Quelle: Ipsos